Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 17

Artikel: [s.n.]
Autor: Züricher, U. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407051

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

c.Schweiz Landesbibliothek BERN

Seite 65 – 68 überspringen!

IV. Jahrgang | Luzern, 1. November 1918 | Nummer 17

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:
Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—
Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—
Erscheint halbmonatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VII/1033

Wo eine klaffende Lücke den ehrlichen Suchenden peinigt,
Setzt der despotische Geist irgend ein heiliges Wort.
Aus „Wandersprüche" von U. W. Züricher.

Der liebe Gott und der böse Krieg.

Reisebetrachtungen über Widersprüche und Gedankenlosigkeiten unserer Kultur. — Von Karl Friederichs.

(Schluss.)

Das Entstehen und Bestehen der Welt wird uns immer ein Rätsel bleiben; aber es zurückführen zu wollen auf ein persönliches Wesen, mit dem wir als Einzelwesen in Verkehr treten könnten, ist für den gebildeten Menschen gegenüber der unfassbaren Grösse und unbeugsamen Macht der Natur eine Kurzsichtigkeit und eine Lästerung. Der einfache Naturmensch hier im Gebirge, der in der Schule der Kirche das Sehen und Denken in geistigen Dingen verlernt hat, mag sich in der poetischen Vorstellung einer von Gott regierten und durch Priester und Heilige dem frommen Beter vermittelten höheren Welt noch wohl fühlen.

Aber auf die Länge wird auch hier diese aus poetischer Wundersucht und kindlicher Unwissenheit erbaute Phantasiewelt der Einsicht in die wirkliche Welt der Dinge weichen müssen.

. . . Bei uns selbst jedoch, den Bürgern einer neuen, nüchtern gewordenen, aber kraftvollen Zeit, wird nach dem bösen Kriege und der Entthronung des ‚lieben' Gottes, eine freudige und ehrliche Neuordnung unseres Verhältnisses zum Ewigen und Übersinnlichen eintreten müssen. Auch wir werden ja in der Natur und im Menschen noch unendlich viel des Wunderbaren und Verehrungswürdigen finden, werden den Lauf der Sterne, die erhabenen Szenen des Hochgebirgs und des Meeres, den Bau des pflanzlichen, tierischen, menschlichen Leibes, die gewohnten Erscheinungen des Tages- und Jahreswechsels mit andächtigem Staunen betrachten. Wir werden hinter all diesen Dingen grosse Kräfte und erhabene Gesetze suchen und zu erforschen streben, denen wir uns verehrend fügen, indem wir auf eine Erkenntnis der letzten Ursachen oder eines persönlich gedachten Urhebers endgültig verzichten und diese Kräfte und Gesetze, nicht aber deren Aufhebung und Durchbrechung in *sogenannten* Wundern als die wirklichen Wunder des Daseins staunend verehren. Wohl werden auch wir von diesen Kräften und Wundern noch gleichnisweise und bewusst unzutreffend sprechen, indem wir etwa vom Aufgehen und Untergehen der Sonne reden, obwohl uns bekannt ist, dass der Erde gegenüber die Sonne sich nicht bewegt; aber diese wissentlich falsche Ausdrucksweise übt keinen Einfluss auf unser Denken und Handeln, wie das der Ausdruck „Gott" und der Glaube an ihn fortwährend noch tut. Von ihm und den Sittengesetzen, die ihm von einer grauen Vorzeit in den Mund gelegt und durch vermeintlich von ihm gesandte Boten gedeutet und für die Gottgläubigen aller Zeiten festgestellt worden sind, fühlt sich der heutige Mensch zumeist noch abhängig und heuchelt wenigstens bei den wichtigsten Lebensfeiern — bei Geburt, Tod, Eheschliessung und sogenannter Konfirmation-Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die ganz und gar auf dem Glauben an diesen Gott beruht. Dieser Glaube an einen lieben Gott, den man gemäss den Anschauungen der Zeit, die ihn geschaffen, auch um den Sieg eines sich auserwählt fühlenden Volkes anrufen, den man in täglichen Gebeten als Mitkämpfer für den Triumph der „Freiheit" auf der ganzen Erde gewinnen kann, muss mit dem Kriege, der beiderseits mit Berufung und im Vertrauen auf diesen Gott geführt worden ist, aus der wiedergeborenen Menschheit verschwinden. Die Lüge der Kirche, die wir als solche nun nicht mehr fühlen, weil wir in diesen Dingen so gewohnt sind, einander anzulügen, dass sie uns zur andern Natur geworden ist, muss von der Menschheit genommen werden, indem man nicht nur die Kirche rechtlich und finanziell vom Staate loslöst und sich selbst überlässt, sondern ihr auch die ausschliessliche Benutzung der Kultusgebäude zu diesen Veranstaltungen entzieht und diese vorhandenen und weitere vom Staate oder von freien Genossenschaften zu errichtende Gebäude der rein menschlichen Begehung würdiger Feiern der höchsten Lebensmomente einräumt, statt diese Denkmäler edler Kunst weiter durch Feste des dicksten Aberglaubens und durch die Heuchelei der Zugehörigkeit zu längst toten Glaubensformen entweihen zu lassen.

Der Mensch nach dem Krieg wird nicht mehr durch gottbegnadete Herrscher sich in den Tod hetzen lassen oder durch Massengebete den Segen Gottes auf Torpedos und Maschinengewehre herabflehen; er wird auch nicht mehr seine Staatssteuern für den Unterhalt von Gottesdienern und theologischen Fakultäten hergeben; aber er wird für das gesteigerte Bedürfnis, an den Marksteinen und Wendepunkten seines Daseins sein kleines Leben mit dem der Gesamtheit in Beziehung zu setzen, neue, wahrere und volksmässige Formen finden und schaffen.

Aus dem furchtbaren Kriege, der die Welt rings um unsere Heimat in Blut und Tränen getaucht hat, soll doch wenigstens ein Gutes hervorgehen: eine gesellschaftliche und geistige Erneuerung der ganzen Menschheit. Aus dem Weltkrieg ein Weltbund, aus dem unheiligen Ringen um die Vorherrschaft im Namen des Gottesgnadentums oder der Völkerbefreiung eine heilige Unterordnung unter die Gesetze der Gesellschaft, der Menschheit: das muss und wird die grosse Wandlung sein, die diese traurige aber hoffnungsreiche Zeit uns bringt in einem freien Völkerbund demokratisch, sozialistisch und atheistisch aufgebauter Staatswesen. Und diese Neugeburt der Welt werden wenigstens unsere Nachkommen durch die grausamen Wehen, in denen die heutige Menschheit sich windet, nicht zu teuer erkauft finden. („Basler Vorwärts", Nr. 225—227.)

Kirchenaustritt:
die notwendige Konsequenz freien Denkens.